

Ansprechpartnerin:

Doris Hülsmeier

Telefon: 361-2215 oder 361-6332

E-Mail: Gesamtpersonalrat@gpr.bremen.deInternet: www.gpr.bremen.de

Aktion Rest-Cent

„Das Kleine hinter‘m Komma für einen großen, guten Zweck!“

Was ist das eigentlich - die Aktion Rest-Cent?

Eigentlich ist es ganz einfach. Sehen Sie doch mal auf Ihre Gehaltsabrechnung. Fast immer finden sich hinter dem Komma noch ein paar Cents, zwischen einem und neunundneunzig („Das Kleine hinter‘m Komma“). Diese „restlichen“ Cents werden, wenn Sie sich an der Aktion Rest-Cent beteiligen, von der Performa Nord monatlich auf ein Spendenkonto überwiesen. Auf diese Weise sind durch die Aktion Rest-Cent in den letzten Jahren schon über 120.000 Euro zusammengekommen!

Was passiert mit den Spenden?

Die Spenden aus der Aktion Rest-Cent gehen an Hilfsprojekte für Menschen in armen Ländern. In Weißrussland, in Nigeria, in Brasilien und anderswo. Eine Beschreibung des neuen aktuell geförderten Projektes finden Sie auf der Rückseite. Mehr Informationen über andere, zur Zeit geförderten Projekte erhalten Sie in der Zeitung des Gesamtpersonalrats MUMM und auch unter www.gpr.bremen.de.

Noch nicht dabei? Es geht ganz einfach!

Zur Teilnahme an der Aktion Rest-Cent füllen Sie den unteren Abschnitt aus. Vergessen Sie nicht die Personalnummer! Und dann ab damit zur Performa Nord über die Hauspost.

Erklärung

An
Performa Nord
Stichwort
„Das Kleine hinter‘m Komma“
Schillerstraße 1
28195 Bremen

Personalnummer _____
(bitte vollständig angeben)

Name, Vorname _____

Ja, ich bin dabei! Ich spende die Cent-Beträge meines monatlichen Auszahlungsbetrages der Bezüge für die Aktion „Das Kleine hinter‘m Komma für einen großen, guten Zweck“.

Unterschrift _____

Der kleine Nazareno

Ein neues Rest-Cent-Projekt kann sich seit Beginn des Jahres über Spenden von tausenden Kolleginnen und Kollegen aus dem bremischen öffentlichen Dienst freuen: „Der kleine Nazareno“ betreibt zwei Straßenkinderdörfer in der Nähe der Städte Fortaleza und Recife im Nordosten Brasiliens, dem ärmsten Teil des Landes. Unsere Kollegin Sylvia Schöntaube von der Polizei Bremen engagiert sich persönlich stark für das Projekt und war schon mehrmals für längere Zeit vor Ort, um die Betreuung der Straßenkinder zu unterstützen. Das Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiter-Magazin (MUMM) hat mit Sylvia Schöntaube über die Nazareno-Dörfer gesprochen.

MUMM: Wie viele Kinder leben in den Nazareno-Dörfern?

Sylvia Schöntaube: In Fortaleza haben wir zur Zeit 80 und in Recife 40 Kinder. Die jüngsten sind 6 Jahre alt, die ältesten 20. Sie leben in Häusern zu 10 bis 12 Kindern, für die jeweils ständig ein Betreuer da ist. In unseren Dörfern leben nur Jungen. In der Straßenarbeit kümmern wir uns aber natürlich auch um Mädchen, die wir dann mit entsprechenden Einrichtungen in Kontakt bringen.

MUMM: Wie kommen die Kinder dahin?

Sylvia Schöntaube: Es ist nicht einfach, die Kinder von der Straße zu holen. Wir brauchen sehr viel Ausdauer, ihr Vertrauen zu gewinnen. Wir sind zweimal in der Woche an festen Treffpunkten in den Städten, um mit den Kindern zu spielen, zu reden und sie letztlich davon zu überzeugen, dass sie bei uns eine Chance auf eine

bessere Zukunft haben. Und wir müssen auch davon überzeugt sein, dass ein Kind sich mit einiger Wahrscheinlichkeit an unsere Regeln halten wird. Das heißt vor allem, keine Drogen zu nehmen.

MUMM: Um welche Drogen geht es da?

Sylvia Schöntaube: Fast alle Kinder schnüffeln Klebstoff, den sie ständig in einer Flasche dabei haben. Der ist billig und betäubt



das Hungergefühl.

MUMM: Und schaffen die Kinder den Ausstieg?

Sylvia Schöntaube: Insgesamt sind wir recht erfolgreich, aber es gibt auch immer wieder Rückschläge. Manche fangen wieder an, Drogen zu nehmen, und manche kehren trotz der recht großen Entfernung zur Stadt - zwei Stunden mit dem Bus - wieder in ihr altes Leben auf der Straße zurück. Ein kritischer

Punkt, auf den wir aber nicht verzichten wollen, ist dabei, dass wir den Kindern einmal im Jahr die Möglichkeit geben, für einige Tage ihre Familien zu besuchen. Zu denen haben die meisten ein sehr zwiespältiges Verhältnis, und zusammen mit der Umgebung ergibt sich daraus ein gewisses Risiko, dass die Kinder nicht wie vorgesehen zurückkehren.

MUMM: Wie wirken Sie dem entgegen?

Sylvia Schöntaube: Wir müssen den Kindern schon einiges bieten, damit sie der zweifelhaften Anziehungskraft der Straße widerstehen können. Die Dörfer haben eigene Schulen, dazu Möglichkeiten der künstlerischen oder auch sportlichen Betätigung. Aber auch die Arbeit im Obst- und Gemüseanbau zur Selbstversorgung gehört mit zur Entwöhnung vom Leben auf der Straße.

MUMM: Wie sind Sie selbst zur Arbeit für den kleinen Nazareno gekommen?

Sylvia Schöntaube: Ich hatte schon länger vor, ein Sabbatjahr in Brasilien zu verbringen und bin bei der Vorbereitung darauf auf das Projekt gestoßen und habe mich entschlossen,

mitzuarbeiten. Ich habe in dieser Zeit Straßenarbeit gemacht, wozu auch gehört, den Geschichten der Kinder nachzugehen. Außerdem habe ich in der Schule Englisch unterrichtet und vieles andere mehr. Seitdem habe ich noch zweimal angesammelten Urlaub dort verbracht.